

Vier Mal Sepp Epp

Sepp Epp hiess der Hüttenwart der Etzlihütte, Eigentum der SAC Sektion Thurgau. Kürzer könnten Namen und Vornamen nicht sein. Er war schon Hüttenwart als ich das erste Mal da war, mit einem Schulkollegen, er, damals Kantonschüler und ich KV-Stift im ersten Lehrjahr.

Von Röbi Kalt

Wir waren mit den Velos zu seinen Verwandten in Isleten am Urnersee gefahren, wo wir übernachteten und begaben uns alsdann mit dem Zug nach Silenen, durchwanderten – welch' saudumme Kalberei – einen kurzen Eisenbahntunnel, stiegen durch den Wald hoch nach Bristen, um bei brütender Hitze zur Etzlihütte zu gelangen.

Hier blieben wir zwei oder drei Tage. Nachdem wir die Gegend um den Schattigwichel und den Sunnigwichel erkundet hatten (ohne gross etwas zu wagen) und gegen den Oberalpstock zur Aultlücke hochgestiegen waren und Bekanntschaft mit dem dortigen Frühlingssteinschlag gemacht hatten, ging es über den Chrützli-pass weiter nach Sedrun, von wo wir mit dem Zug über Andermatt zurück zu den Velos gelangten, die wir im Bahnhof Altdorf eingestellt hatten.

Sepp Epp war viele Jahre später immer noch da, als ich meine Bürokollegen über den selben Weg führte. Das Aufregendste, das damals passierte, war die Abteilungssekretärin. Sie rauchte wie ein Holzkohlenmeiler, keuchte wie ein Pferd der Bourbakiarmee und beim Sepp Epp bestellte sie einen «Kaffee Haag crème Kirsch»! – eine gastronomische Kreation für Leute mit Hang zum lukullischen, jedoch mit ungebrochenem Gesundheitsbewusstsein. Von einem ehemaligen Abteilungschef unseres Direktionskreises vernahm ich, dass Sepp Epp auch berufsmässiger Strahler war und eine gute Nase hatte im aufspüren von Bergkristallen. Er selbst habe mit ihm einen riesigen Streit gehabt, weil er verbotenerweise beim Strahlen mit Sprengstoff gearbeitet habe. So stur wie der, so einen finden Sie nirgends. – Ich hockte aufs Maul. Mir schien, der Sepp Epp habe recht gehabt.

Auch als ich dann noch ein paar Jahre später mit Frau und den beiden Töchtern – die jüngere war damals im Kindergarten – von der Treschhütte über die Pörtlilücke zur Etzlihütte kam, war der Sepp Epp samt Familie auch wieder da.



Das war übrigens damals, als es eine Nacht lang geregnet hat, wie ich es sonst noch nie erlebt habe. Wir waren da auf einem Trekking unterwegs, das in Gurtellen im Reusstal begann und in Ambrì in der Leventina enden sollte. Jeder Tag war im voraus geplant. Wir wollten in Ambrì eine befreundete Familie treffen, worauf wir zusammen im Tessin ein oder zwei Wochen in deren Ferienhaus verbringen wollten. Somit waren zeitliche Abweichungen vom Plan nicht erwünscht. Aber es kam doch dazu. Über Stunden hatte es wie aus Kübeln gegossen. Ich hörte vom Schlaflager aus ganz deutlich, wie das Wasser zwanzig Zentimeter von den Ohren entfernt durch die Dachrinne floss und floss und floss. Andern tags konnte von einem Weiterziehen keine Rede sein, weil sämtliche Bäche überquollen. So mussten wir, ob wir wollten oder nicht, noch einen Tag bleiben. Doch was soll's: Frau Epp hat uns bestens bekocht.

Das letzte Mal als wir bei Sepp Epp zu Gast in der Etzlihütte waren, war vor ungefähr fünf oder sechs Jahren, als Susi, meine Frau und ich von einer Wanderung im Greinagebiet vom Lukmanier her kamen und auf dem Heimweg kurz zum Übernachten vorbeischaute, um anderntags in Amsteg den Zug in Richtung Zürich zu besteigen. Bei dieser Gelegenheit ergab es sich, dass Sepp Epp und ich Jahrgänger sind. Das hat mich dann eine Flasche Roten gekostet und einen gemütlichen Abend beschert.

Übrigens: Vor geraumer Zeit habe ich in den «Alpen», der SAC-Zeitschrift, gelesen, dass Sepp Epp nun auch im Ruhestand ist.

Redaktion und Layout: Max Schärli